Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint wöchentlich und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich 2.50 Rbl.; halbjährlich 1.30 Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum

Adresse des Schriftleiters: J. Lübeck, Odessa, Njeschinskaja 55. — Exped. Adresse: S. Lehmann, Riga, Fellinerstr. 5. С. Леманъ Рига Феллинская № 5.

№. 5. Mittwoch, den 29. Jan. (11. Febr.) 1914. 25. Jahrgang.

Die Gemeinschaft in dem Herrn.

Ein Herz und eine Seele war Der ersten Christenjünger Schar, Als Glieder eines Leibes; Und wie es war, und wie es ist, Wo Du der Herr bist, Jesus Christ, So werd' es, und so bleib' es! Lehre, mehre Glauben, Liebe Und die Triebe, die uns treiben, Unverrückt in Dir zu bleiben.

O Du, der uns're Armut kennt, Dein Lebenswort und Sakrament Laß reichlich uns genießen; Das nähr' und pfleg' und stärk' uns hier, Daß Du in uns und wir in Dir Uns aneinander schließen; Daß wir in Dir durch Dich leben, Wie die Reben auszuschlagen Und einander uns zu tragen.

Weil Du so herzlich alle liebst, Weil Du so reichlich allen gibst, Geduld hast, wenn sie fehlen: So sei auch aller Herz ein Herz, Des einen Freud', Des andern Schmerz Bewege aller Seelen. Gleiche reiche Gnadengabe Alle labe und vereine Die gesegnete Gemeine.

Spitta.

Das alte und das neue Gesetz.

Von Ruben Sohn Josephs.

Gegenüberstellung des Sabbats und Sonntags.

Erster Sabbat.

Und Gott segnete den siebenten Tag, 1. Mose 2, 3.

Und ruhte am siebenten Tage, 1. Mose 2, 2.

Also feierte das Volk des siebenten Tags, 2. Mose 16, 30.

Zweiter Sabbat.

Und wird ein Tag sein, der dem Herrn bekannt ist, Sach. 14, 7.

Seine Ruhe wird Ehre sein, Jes. 11, 10.

Zu derselbigen Zeit soll Juda geholfen werden und Israel sicher wohnen, Jer. 23, 6.

Wir haben schon gelesen, was Gott zum ersten- und zum zweitenmal geschaffen hat, nämlich: Die erste Schöpfung, das erste Gesetz und den ersten Sabbat. Sie gehören der vergänglichen Zeit an. Die Erde harrt noch ihrer Auflösung, während der Sabbat und das Gesetz schon der Vergangenheit angehören. Mit Jesu Kommen ins Fleisch begann die Neuschöpfung oder zweite Schöpfung. Er gab ein neues Gesetz: das der Liebe und einen andern Sabbat: den Tag des Herrn. Die zweite Schöpfung ist die neue Kreatur und wird vollendet mit dem neuen Himmel und der neuen Erde. Während die erste Schöpfung für das Zeitliche ist, ist die zweite für das Ewige und Bleibende, Jes. 65, 17.

7. Welcher ist der passende Ruhetag für die Neuschöpfung.

Der Tag, welcher durch seine Art und Ursache mit dem neuen Gesetz im Einklange steht. Es ist ein großer Unterschied zwischen der alten und neuen Schöpfung. Weil die vorige Schöpfung nur für eine bestimmte Zeit war, darum schuf Gott sie und vollendete sie in sechs Tagen. Am siebenten Tage ruhte Er. Die zweite Schöpfung ist aber für die Ewigkeit, darum ist nicht gesagt, in wieviel Tagen sie geschaffen ist. Es sind keine Grenzen und es ist kein Endtag angegeben. Der erste Tag stimmt mit der Neuschöpfung.

Der Sabbat war ein Ruhetag insofern als man von seiner Arbeit ruhen mußte. Der erste Tag ist nicht nur Ruhetag, sondern auch Arbeitstag. Große Werke zu machen ich im alten Testament gesagt. Ich will machen bedeutet in unserer Vorstellung: Gott wird aufstehen von seinem Platz, bereit große Werke zu vollbringen. In Ps. 12, 6 spricht der Herr: „Ich will eine Hilfe schaffen dem, der sich danach sehnet." Und Ps. 68, 1 heißt es prophetisch: „Es stehe Gott auf, daß seine Feinde zerstreuet werden. In Jes. 33, 10 lesen wir: „Nun will ich mich aufmachen, spricht der Herr, nun will ich mich emporrichten, nun will ich mich erheben." So auch der Herr Jesus Christus. Zuerst hat Er die neue Schöpfung gebracht, dann das neue Gesetz. Danach hat Er sich emporgericht, hat sich erhoben von seinem Platz dem Grabe und ist wunderbar auferstanden, zu machen wunderbare Werke, denn im neuen Gesetz ist kein Tod, welcher traurig macht. Es ist ein Gesetz das Licht, Leben, Ueberwindungskraft und Freude wirket. Diese Neuschöpfung wirket Unsterblichkeit für die Ewigkeit. Darum ist auch der Herr Christus durch seine eigene, göttliche Kraft vom Grabe auferstanden. Er hat überwunden Tod und Grab, und der Hölle Schrecken dadurch, daß Er auferstanden ist zu schaffen eine Neuschöpfung, ein ewiges Leben, durch die Auferstehung. Die Prophezeiungen darauf finden sich in Ps. 16, 10: „Denn du wirst meine Seele nicht der Hölle lassen und nicht zugeben, daß dein Heiliger verwese"; Jesai 53, 10: „So wird er Samen haben und in die Länge leben"; Hosea 6, 2: „Er macht uns lebendig nach zwei Tagen. Er wird uns am dritten Tage aufrichten, daß wir vor ihm leben werden"; Ps. 78, 65: „Der Herr erwachte, wie ein Schlafender." Oben sagte ich: Christus ist am ersten Tage auferstanden zu bringen eine neue Zeit.

8. Der Sonntag, oder erste Tag der Woche.

Wir sahen oben der erste Tag stimmt mit der Neuschöpfung, dem neuen Gesetz, durch seine Ursache, Kraft und Segen. Dieser erste Wochentag ist im Alten Testament vor Gott ein herrlicher Tag. Die Verheißungen darauf sind folgende: Sachar. 14, 7: „Und wird ein Tag sein, der dem Herrn bekannt ist, weder Tag noch Nacht; und um den Abend wird es licht sein.“ Dieser dem Herrn bekannte Tag voller Herrlichkeit und Sonnenschein ist der neue Sabbat oder der Tag des Herrn. An diesem Tage ist das Wunder der Neuschöpfung der Kreatur geschehen, durch den Weg der Auferstehung. Von Anfang der Kreatur bisher ist der Gottmensch Jesus Christus der Einzige, Der aus eigener Kraft auferstand und als Geistleibmensch mit den Seinen persönlich verkehrte.

In Sacharia 14, 7 lasen wir, daß der Sonntag ein bekannter Tag sein wird. Man wird einwenden, das beziehe sich auf das Reich Christi nach den tausend Jahren. Recht so! es soll auch so sein, aber du sollst auch wissen, daß alles, was von der Zukunft gesagt ist, sein Vorbild hat. Der alttestamentliche Sabbat war ein Beispiel für das siebente Jahr. In diesem Jahre sollte die Erde ausruhen. Siehe 3. Mose 25, 4: „Aber im siebenten Jahr soll das Land seinen großen Sabbat dem Herrn feiern. Der Sabbat ist auch ein Vorbild auf das Tausendjährige Reich. Der Sonntag aber ist der Tag der Herrlichkeit Jesu Christi, der eine volle Bedeutung als Tag des Herrn dann haben wird, wenn Er die Werke der Neuschöpfung, nach dem Tausendjährigen Reiche vollenden wird. Dann werden alle Feinde Ihm untergetan 1. Kor. 15, 25—27. Und dieser große Sonntag klingt aus in den Worten: „Und bedarf keiner Sonne, . . denn ihre Leuchte ist das Lamm, Offb. 21, 23.

9. Der heilige Tag im alten Testament.

Von der Bedeutung dieses Tages redete Moses zu den Kindern Israels 3. Mose 23, 10—11: „Wenn ihr ins Land kommt, das ich euch geben werde, und werdet's ernten, so sollt ihr eine Garbe der Erstlinge eurer Ernte zu dem Priester bringen. Da soll die Garbe gewebt werden vor dem Herrn, daß es von euch angenehm sei; solches soll aber der Priester tun des Tages nach dem Sabbat.“ Diese Erstlingsgarbe bedeutet Christus. Wie ein Hoherpriester hat Er die Garbe gewebt am Tage nach dem Sabbat. Er selbst war die Erstlingsgarbe oder der Erstgeborene von den Toten. Er webte die Garbe. Durch dieses [illegible] sind wir Gott angenehm gemacht. Dann heißt es in 3. Mose 23, 15. 16: „Darnach sollt ihr zählen vom Tage nach dem Sabbat, da ihr die Webegarbe brachtet sieben ganze Wochen, bis an den Tag nach dem siebenten Sabbat, nämlich fünfzig Tage sollt ihr zählen und neu Speisopfer dem Herrn opfern. Das war auch der erste Tag der Woche oder unser Sonntag. Was am fünfzigsten Tage nach Christi Auferstehung geschah, wissen ja alle. Das neue Speisopfer bedeutet die Ausgießung des heiligen Geistes.

In Jeremia 31, 31 lesen wir: „Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herrn, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund machen.“

Im 33. Verse lesen wir: „Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben, und in ihren Sinn schreiben.“ Das ist am Pfingstsonntage herrlich erfüllt. Ein neues Gesetz, neue Kraft, neues Leben und neue Zungen hat der Geist Gottes offenbart und gebracht. Jer. 31, 31 ist erfüllt. Die Welt ist am Pfingstsonntag verbunden worden mit Gott dem Vater, dem Sohne und dem Heiligen Geiste. Die alte Schöpfung fing am ersten Tage an. Der erste Tag ist Sonntag und am ersten Tage kam das neue Gesetz. Der dreieinige Gott hat am ersten Tage große Werke vollbracht. In der alten Schöpfung hat er am ersten Tage Himmel und Erde geschaffen und Licht gebracht. In der neuen Schöpfung der Durchführung des Menschen durch Wiedergeburt und Auferstehung hat Er ein anderes neues Licht — die Erkenntnis Gottes — gebracht. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen.

Die moslemische Glaubenslehre im Lichte christlicher Wahrheit.

Von D. Braun.

Christentum und Islam, die beiden größten Religionen über die ganze Erde verbreitet haben in der Glaubenslehre, obgleich sie im Grunde wie Sonnenschein und Schatten verschieden sind, viel ähnliches. Dies hat seinen Grund darin, daß der Islam keine eigentümliche, sondern eine von dem genialen Begründer Mohammed 600 n. Chr. aus Heidentum, Judentum und Christentum zusammengesetzte Religion ist. In der folgenden Ausführung kann nicht die ganze Glaubenslehre behandelt werden, sondern es sollen nur die wesentlichen Objekte des Glaubens, wie da sind: Gott, Vermittler, geistliche Wesen, Bücher Gottes, Auferstehung, Gericht und Ewigkeit ins Licht der christlichen Wahrheit gerückt werden.

Die Lehre von Gott ist der christlichen wesentlich gleich. Beide Religionen lehren Gott als einigen, allmächtigen, allwissenden, allweisen und barmherzigen Schöpfer, Erhalter und Regierer des ganzen Weltalls. Aber trotz dieser Gleichheit ist doch auch ein teilweise schroffer Gegensatz erkennbar. So lehrt Mohammed zwar, daß Gott barmherzig ist, und setzt über jedes Kapitel in seinem Koran die Worte: „Im Namen Allahs, des Erbarmers, des Barmherzigen,“ aber „die christliche Wahrheit, daß Gott «Liebe» ist, ist dem gelehrten Moslem eine Gotteslästerung und dem unwissenden ein Rätsel“, wie D. Samuel Zwemer sagt.

Den rechten Unterschied der christlichen und moslemischen Gotteslehre zeigt uns James Freeman Clarke, wenn er sagt: „Der Islam sah Gott, aber nicht den Menschen; sah die Ansprüche der Gottheit, aber nicht die Rechte der Menschheit; sah Autorität, hatte aber keinen Blick für die Freiheit; darum verhärtete er sich zum Despotismus, erstarrte in Formalismus und versank in Tod... Mohammed lehrt einen Gott über uns; Moses lehrt einen Gott über und dennoch mit uns; Jesus Christus lehrt Gott über uns, Gott mit uns und Gott in uns.“ Und Johannes Gauri urteilt über den moslemischen Gottesglauben: „Mohammeds Monotheismus war gerade so gut ein Abirren vom echten Monotheismus als die an Polytheismus streifenden Erscheinungen der orientalischen Kirchen.“

Obgleich das moslemische Glaubensbekenntnis mit den Worten: „Es ist kein Gott außer Allah“ beginnt, so hat die moslemische Gotteslehre doch manches, das unserer Gotteslehre, Gotteserkenntnis und Gotteserleben aufs schroffste entgegen ist. Wir als wahre Christen kennen einen Gott, der Liebe ist, der unsern natürlichen Rechten und Bedürfnissen Rechnung trägt, der uns Freiheit gewährt, der über uns, mit uns und in uns ist. Auch unterscheidet sich die christliche Gotteslehre von der moslemischen dadurch, daß der Islam die Dreieinigkeit ausschließt und Gott, den Hl. Geist und Christum als verschieden auffaßt. Gott ist dem Moslem eben Gott, wie oben beschrieben, der Hl. Geist gehört nicht in seinen Gottesbegriff und Christus ist ihm eben nur ein Gesandter Gottes und steht einige Stufen unter Mohammed.

Hiermit sind wir nun der Lehre von dem Vermittler nahegekommen. Was uns Christus ist, ist dem Moslem in gewissem Sinne Mohammed. Obgleich Mohammed sich nicht über Christum stellte als Gottes Sohn, auch nicht als Erlöser der Welt, sondern nur als größter und vollkommenster letzter Prophet und zur Bekehrung zu dem einigen Gott rufender Gesandte Gottes, so suchen die Moslems ihre Seligkeit doch nur allein durch Mohammed. Was sie diesbezüglich von Mohammed halten, sagt uns sehr klar D. Samuel Zwemer: „Mohammed hat die Schlüssel des Himmels und der Hölle. Kein Moslem, und wenn er noch so schlechten Charakter hat, wird zuletzt ins Verderben gehen; kein Ungläubiger, und wenn sein Leben auch noch so gut gewesen ist, kann ohne Mohammed gerettet werden. Um diese Behauptung zu beweisen, braucht man nur die moslemischen Volksmassen, ob in Marokko oder in Java, zu befragen oder auch nur einen Band der „Tradition“ zu lesen. Der Islam leugnet die Notwendigkeit eines Mittlers und die Fleischwerdung, aber es ist offenbar, daß Mohammed in dem Volksglauben und in moslemischen Schriften als Mittler handelt ohne eine Fleischwerdung, ohne eine Versöhnung und ohne Forderung der Charakteränderung.“

Auch mag hiervon eine jüdische Geschichte zeugen, deren Inhalt kurz dieser ist: „In den Tagen der Kinder Israel lebte ein gottloser Jude, der in seiner Lebenszeit von 200 Jahren viele Menschen belästigt. Als er starb, warf man seinen Leib auf einen Düngerhaufen. Da kam Gabriel zu Moses und gebot, die Leiche ordentlich zu bestatten. Moses wunderte sich hierüber. Gott aber erklärte ihm, eines Tages habe dieser Sünder in der Torah gelesen, und da er auf den Namen „Mohammed“ gestoßen — man glaubt, Mohammed sei im Gesetz geweissagt —, habe er geweint und das Blatt an seine Augen gedrückt. Dieser Hochachtung des Mohammed wegen habe ihm Gott alle Sünden der 200 Jahre vergeben, und er sei jetzt Gottes Freund.“ Diese Geschichte, die eine von vielen ähnlichen ist, zeigt sehr klar, welche Stellung Mohammed im Herzen und Glauben des Moslems einnimmt.

Von dem vielen über Mohammeds Mittlerstellung, das sich berichten und beweisen ließe, sei nur noch gesagt, daß er nach der Lehre des Islam der einzige mächtige Fürsprecher am Tage des Gerichts sein wird. Doch das Gesagte hat uns klar genug bewiesen, daß Mohammed dem Moslem eben das ist, was Christus uns ist. Der Unterschied besteht allein darin, daß wir an Christum als den wahrhaftigen, unbeflecktheiligen und tadellosen Sohn Gottes, Versöhner und Mittler der Menschen glauben und ihn als solchen in unserm Leben erfahren, während der Moslem an Mohammed als einen in seinem ganzen Leben unheiligen, irrenden und schändlich befleckten Charakter glaubt und ihn sich dadurch tadellos macht, daß er annimmt, alle Schandtaten von seiner Jugend bis zum Tode seien Mohammed von Gott erlaubt gewesen und tun ihm somit keinen Makel an.

Fortsetzung folgt.

Wie kann einem treuen Bibelboten geholfen werden, wenn er alt und schwach ist.

Der liebe Bruder Johann Wosniak in Warschau hat fast sein ganzes Leben als Bibelkolporteur zugebracht. Er hat über dreißig Jahre im Dienst der Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft gestanden und viele tausende Exemplare der Heiligen Schrift verbreitet und dadurch der Menschheit, die im Finstern wandelt, viel Segen gebracht. Nachdem er schon schwächer wurde und nicht mehr mit dem Bibelranzen über Stock und Stein fortkam und deshalb nicht mehr im besoldeten Dienst der Gesellschaft bleiben konnte, war er genötigt den Dienst zu quittieren, was ihm ungemein schwer fiel, aber nicht anders sein konnte. Angesichts des treuen, [illegible] und langjährigen Dienstes, hat ihm die Bibelgesellschaft das Recht zugestanden, soviel Bibeln aus dem Warschauer Bibeldepot zu nehmen, wie er verkaufen kann und damit er nicht umsonst arbeitet, gibt sie ihm einen Ausnahmerabatt. So lange er noch rüstig war, konnte sich Bruder Wosniak auf diese Weise helfen, jetzt aber sind für ihn die bösen Tage gekommen und die Jahre herzugetreten, da er sagen muß: „Sie gefallen mir nicht.“ (Pr. Sal. 12, 1.) Der Geist ist ungeschwächt willig, aber das Fleisch ist schwach, so daß seine Füße ihn nicht mehr, wie ehemals, lange tragen können und er genötigt ist, gegen seine Natur zu Hause zu bleiben. Der Kolportagedienst warf nicht soviel ab, daß er sich hätte Vorrat fürs Alter sammeln können, dazu war er mit einer zahlreichen Familie gesegnet, derer Erziehung und Versorgung nicht wenig kostete, außerdem hatte seine liebe Frau ein jahrelanges Krankenlager zu bestehen, was auch mit Ausgaben und Verlusten nach mehr als einer Seite verbunden war. Alle diese Umstände wirkten mit, daß die Einnahmen mit den Ausgaben kaum kaum Schritt halten konnten, so daß hier kein Leichtsinn oder Sorglosigkeit zugrunde liegen.

Diesem ehrlichen und strebsamen Bruder soll und kann in seinem greisen Alter geholfen werden, ohne daß eine Kopeke direkt an ihn verschenkt werde und zwar in der Weise, daß Brüder Prediger und andere, die größere und kleinere Partien von Heiligen Schriften brauchen, solche bei Bruder Johann Wosniak bestellen. Die Bestellungen können der Sicherheit halber an meine Adresse gesandt werden zur Übermittelung. Br. Wosniak gibt denselben Rabbat, den auch die Depots geben, so daß die Besteller in keinerlei Nachteil sind und einem Boten Gottes wird dadurch in seinem Alter geholfen und das Leben erleichtert. Teure Brüder, ich bitte sehr obige Tatsache in christlicher Liebe zu berücksichtigen und geneigt aufzunehmen. Wir können einen Mann, der sein ganzes Leben, dem Dienste des Reiches Gottes weihte nicht stecken lassen, da wo er am Lebensabend mit Altersgebrechen und Not kämpft!

Es grüßt Euch Euer fürbittender und an der Trübsal und am Reich teilhabender Bruder

F. Brauer,
Warschau, Grybnaja 54.

Vereinigungsgarten „Belagwesch“*).

Der Herr gab Gnade und Freudigkeit, daß ich diesen weitentfernten Garten übernehmen konnte, trotzdem derselbe sehr wild und vernachlässigt aussah. Jahrelang wurde er nicht mehr so bearbeitet und gepflegt, wie es nötig war. Kein Wunder, wenn dann allerlei Unkraut, Disteln und Dornen überhand nahmen und den Bäumen die nötige Lebenskraft entzogen und sie beschädigten. Als

*) Da die Vereinigung sich dieser Gemeinde väterlich angenommen hat und zu meinem Unterhalt den größten Beitrag gibt, so möchte ich in Zukunft stets unter diesem Namen Berichte einsenden, mich selbst aber als Vereinigungsgärtner unterschreiben.

ich die Arbeit in diesem Garten übernahm, war das notwendigste ein Gärtnerhaus bei demselben aufzuführen. Bis dies geschah, wohnte ich in einem kleinen Mietshäuschen. Nun galt es die vielseitige Arbeit in dem Garten zu beginnen. Aber wie war mir zu Mute, als ich hinein zu den Bäumen wollte und Disteln und Dornen mir den Weg zum Eingang versperrten?! Was war zu tun? Zu den Bäumen wollte ich und zu den Bäumen mußte ich. Ich ging zurück in mein Zimmer und rüstete mich aus mit den, vom Eigentümer dazu bestimmten Werkzeugen, als da sind: „Die **Wahrheit** als **Gürtel** um die Lenden; den **Panzer** des **Glaubens,** der **Gerechtigkeit,** der **Hoffnung** und der **Liebe; herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut** und **Geduld**; in die linke Hand nahm ich den **Schild** des **Glaubens** und in die rechte das **Schwert** des **Geistes.** Mit diesen bewährten Werkzeugen ausgerüstet ging ich dann an die Arbeit. Aber dieselbe wollte immer noch nicht recht von statten gehen, weil die Dornen und Disteln sehr hoch gewachsen waren, wollten sie mir immer den **Helm des Heils** von meinem Kopfe reißen. Ich stand ein Weilchen stille und dachte darüber nach was jetzt zu tun sei. Wie ich so stehe und denke, spricht eine Stimme zu mir: „Was stehst du? Bücke dich doch und tue diese Arbeit kniend!" Und wirklich in befolgte dies und tat die Arbeit kniend und sie ging auch ganz gut. Der Eingang war bald befreit und der Weg zu den Bäumen auch. Aber, ach! welch ein Anblick gewährten mir diese Bäume? Die meisten waren umgeben von wilden Schößlingen aus der alten Natur: Weltsinn, Ehrsucht, Lieblosigkeit; versteckter Geiz, Bosheit, Zorn, Lüge und dergl. mehr. Als ich mit dem Schwert des Geistes in diese Schößlinge hinein hieb, da gab's einen ganzen Aufruhr in der alten Natur, denn dieselbe wurde durch die wiederholten Hiebe bis in ihre Grundfesten erschüttert und bewegt. Doch weil ich diese Arbeit kniend verrichtete, so wurde auch sie nach viel Schweiß und Mühe zum größten Teil erledigt. Aber die schwerste Arbeit harrte meiner noch. Da die Bäume durch die wilden Schößlinge viele Kraft verloren, so gab es an denselben viele dürre Äste, welche unbedingt, beseitigt werden mußten, denn, da sie sehr nahe beieinander standen, so rieben sie sich beständig, besonders wenn Stürme der Trübsal über sie gingen. Mutig ging ich an die Arbeit, aber o weh! Die dürren Äste zerkratzten mir Gesicht und Hände. Der größte Teil der Bäume war voll solcher dürren Äste und Zweige, so daß ich gar nicht recht wußte, was zu machen, ob besägen oder absägen das bessere sei. Da gabs viel schlaflose Nächte. Doch endlich kam mir der Gedanke ob es nicht gut wäre, noch einen Gärtner zu Rate zu ziehen, um die Arbeit dann gemeinsam zu tun. Wie gedacht, so getan. Der Herr gab Gnade, daß Br. Hammer meiner Einladung folgen konnte und hierherkam um mir zu helfen. Die Arbeit, die wir gemeinsam taten, ging zwar jetzt leichter von Statten, aber sie war doch noch so schwer, daß ich einmal ganz erschöpft ausrief: „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen." Dem war aber nicht so. Gott verläßt die Seinen nicht. Ich fühlte mich nur verlassen . . .

In einer kleinen Ecke des Gartens sind aber auch Fruchttragende Bäume, welche mir schon manchen Genuß und Erquickung gewährten. — Das erste arbeitsvolle Jahr mit seinen beinahe unüberwindlichen Schwierigkeiten ist dahin. Auch das zweite wird seine Schwierigkeiten bringen, aber mir ist nicht bange, denn der Herr, Der mich in diese Arbeit gestellt, wird mir auch Kraft schenken, dieselbe Ihm zu Ehren und der Menschheit zum Wohle zu tun. Deshalb blicke ich hoffnungsvoll in die Zukunft und spreche:

„Und droht der Feind mit wilder Macht,
Mit trotzigen Gebärden . . .
Und wenn er auch mein Werk verlacht,
Es muß doch anders werden!
Und drängt die Trübsal noch so dicht,
Sich vor den Blick der Sonne,
Sie wecket doch mit ihrem Licht
Das Herz zur Freud und Wonne.
Und wenn wir oft auch bangt und graut,
Als sei die Höll' auf Erden,
So halt ich Ihn und rufe laut:
Es muß doch anders werden."

Es grüßt alle Mitverbundenen Vereinigungsgärtner
Joh. Hetterle.

Aus der Werkstatt.

Das Wort: „Christlicher Staat" ist in unserer Zeit sehr geläufig und doch ist es kein Wort, das aus der Lehre Christi stammt. Nach der Bibel gibt es wohl eine Körperschaft von Gläubigen, aber die ist weder ein Staat noch wird sie so genannt. Ihr Name ist „Gemeine Christi" oder: „Leib Christi." Einen rein christlichen Staat gibt es auch auf dieser Erde nicht. Weil das Staatsoberhaupt oder die Staatsregierung christlich sind, deswegen sind doch die Untertanen noch nicht christlich. Wahr ist, daß verschiedene Staaten mehr oder weniger von Christi Geist und Lehre beeinflußt sind. Wenn aber einmal die Probe darauf gemacht werden sollte, wieweit die Staatsmänner Christi Jünger sind, so würde sie wohl sehr kläglich ausfallen. Sollten aber die gesetzgebenden Körperschaften eines christlichen Staates nicht auch betende Körperschaften sein? Sollten ihre Sitzungen nicht mit Gebet begonnen werden? Gottes Wort sagt uns, daß, wem es an Weisheit mangelt, den Herrn bitten soll, der sie niemand aufrückt, aber dem Bittenden sie gibt. Die Verhandlungen der gesetzgebenden Körperschaften liefern sehr oft den Beweis, daß es ihnen an Weisheit mangelt, darum sollten sie vor ihren Beratungen darum bitten. Gewiß würde das Seufzen zu Gott um Beistand das Parteigezänke überflüssig machen und die Gesetzgebung würde aller Untertanen Bestes im Auge haben.

Soviel dem Werkmeister bekannt ist, wird nur in einem Parlament vor den Sitzungen gebetet, nämlich in Amerika. Der gewaltige Aufschwung Amerikas ist uns im Lichte dieser Tatsache erklärlich. Wo betende, göttlich belebte Männer das Staatsruder führen, da kann und muß sich Gottes Segen offenbaren.

* * *

In Fulda, einer altehrwürdigen Stadt in Deutschland, gegründet von Bonifatius durch seinen Schüler Sturm im Jahre 744, tagte in diesen Tagen eine Bischofskonferenz. Unter anderem wurde auch über sexuelle Aufklärung der Jugend verhandelt. Aus dem Ergebnis der Verhandlung bringen wir folgende beherzigenswerte Sätze:

„1. Im allgemeinen ist die sexuelle (Anm. d. R.: geschlechtliche) Aufklärung der Jugend mit großer Vorsicht und Zurückhaltung zu behandeln. Im Einzelfall, wo es notwendig ist, ist sie Sache der Eltern oder des Religionslehrers oder des Beichtvaters oder des Lehrers resp. der Lehrerin. 2. Gemeinsame sexuelle Aufklärung durch Vorträge vor Gruppen von Schülern oder Schulentlassenen ist zu verwerfen. 3. Die Erziehung zur Schamhaftigkeit und Hochachtung der Keuschheit muß von früh auf gepflegt werden. 4. Macht sich für Schulentlassene das Bedürfnis sexueller Belehrung geltend, so ist sie bei den Mädchen von der Mutter, bei den Jünglingen von der Mutter oder dem Vater mit großer Vorsicht zu erteilen. 5. . . . . Aufs tiefste ist zu beklagen, daß die weibliche Kleidung gegenwärtig in weiten Kreisen bei Kindern und Erwachsenen schamlos geworden ist."

Wir freuen uns über den Vorstoß der katholischen Bischöfe nach der Richtung hin. Gewiß können auch wir die Wahrheit dieser Worte beherzigen.

* * *

Eine Zuschrift, die der Werstatt zuging, gebe unsern lieben Mitverbundenen wieder. Vielleicht findet sich jemand in unsern Kreisen, der dem Bruder helfen kann. Dem Briefe entnehme:

„Bereits neun Jahre folge ich dem Herrn nach. Bisher war ich Malzmeister, zuerst 11 Jahre in Kurk und anderthalb Jahre hier. Da mein Geschäft sich nicht mehr für mich schickt, da ich im Gewissen beunruhigt bin, suchte ich andere Beschäftigung. Es gelang mir nicht etwas zu finden. Mein Chef, ein roher Mensch, erkannte sehr bald meine göttliche Gesinnung und legte mir viel Hindernisse in den Weg. Er suchte Ursache und entließ mich. Nun

im Januar bei großer Kälte soll ich die Wohnung räumen. Nun habe ich mit meiner Frau und 8 Kindern, vier davon sind schulpflichtig, täglich den Herrn angerufen um Weisung wo und wie ich mich beschäftigen soll. Ich habe die Buchhalterei in Moskau in drei Systemen erlernt und klopfte hie und da an, aber vergebens. Bereits 14 Monat bin ich nun stellenlos. Sollte jemand in einer deutschen Gegend, wo Schule ist, für mich eine Stellung finden, so will ich sie mit großem Dank, als vom Herrn, annehmen.

Meine Adresse ist: Павлу Гольмгренъ, Рыбинскъ, Яросл. губ.



Gemeinde.

Freud und Leid. Schon manchmal teilte ich dem Hausfreund mit, was ich auf meinen Reisen erfahren habe. Da viele oft durch Unwissenheit und zuviel Vertraulichkeit unglücklich geworden sind, schreibe ich diese 4 Mitteilungen zum Wohle anderer auf. In Eph. 2, 2. lesen wir: „... nämlich nach dem Geiste, der in dieser Zeit sein Werk in den Kindern des Unglaubens hat." Auch heute müssen wir dieselbe Erfahrung machen.

Im vergangenen Spätherbst traf ich mit einem mir gut bekannten Handelsjuden zusammen, der mir erzählte, was sich in Bolsch.-Tokm. zugetragen hat: Ging da ein Russe mit seiner Frau und einem 4 Jahre alten Kinde des Abends sich Schattenbilder ansehen. Ein Kind von 1 1/2 Jahren blieb mit einem 14-jährigen russischen Kindermädchen zu Hause. Als sie ungefähr eine Stunde fort waren, bekamen sie die traurige Botschaft, daß ihr Kind zu Hause totgeschlagen worden sei. Schnell eilten sie nach Hause und da das Mädchen den Nachbarsleuten schon davon erzählt hatte, fanden sie ziemlich Menschen bei dem toten Kinde. Das Kindermädchen erzählte nun, daß jemand einen Stein durchs Fenster geworfen und damit das Kind totgeschlagen habe. Beim Untersuchen fand man aber keinen Stein, sondern auf dem Fenster ein Beil, und als man das Kind untersuchte, fand man, daß es abgeschlachtet worden sei. Das Mädchen wurde nun vom Stanowoi-Pristav aufgefordeert die Wahrheit zu sagen. Als Worte nichts halfen, gebrauchte man die Rute und dann bekannte sie: Als die Wirtsleute mit dem 4-jährigen Kinde fort waren, war ihr als sagte jemand: Mache das Kind tot. Sie nahm Bettkissen und wollte es ersticken, aber das Kind wehrte sich; da fing sie an es zu würgen und als ihr auch da das Kind zu viel Mühe machte, nahm sie das Messer und schlachtete es. Als das Kind tot war, räumte sie alles weg, zerschlug mit dem Beil das Fenster, ging zu den Nachbarsleuten und erzählte, daß jemand mit dem Stein durchs Fenster geworfen habe. Auch bekannte sie, daß sie bei Deutschen schon zwei Kinder erwürgt habe.

Als ich in dem d. Dorfe Nik. umher ging, Bücher zu verkaufen, erzählte man mir, daß bei einem Hofeingange, dicht am Straßenziegelzaun ein 1—2 Tage altes Knäblein gefunden worden sei, das in Lumpen und ein Frauenunterkleid eingewickelt war. Da man die Mutter vergeblich gesucht, wurde es der Krone zur Pflege übergeben. — Die Sünde ist der Leute Verderben.

Als ich am 29. von der Reise nach Hause kam, hörte ich, daß ein vermögender Russe, mit seinem Sohne nach Prischib gefahren sei um Getreide zu verkaufen. Er hatte sich so ziemlich angetrunken. Seinen Sohn schickte er nach Hause und er selbst wollte per Bahn nach Reichenfeld fahren, einen Gärtner zu suchen. Da er nicht drei Stunden auf den Passagierzug warten wollte, vielleicht auch um 15 Kop. zu sparen, fuhr er mit dem Güterzug. Da letzterer aber auf der Station Reichenfeld nicht anhält, sprang er beim vollen Gang des Zuges ab, verfehlte und kam unter den Zug. Beide Beine sind ihm abgefahren. Als der Arzt kam, die Wunden zu verbinden und das Blut zu stillen, nahm er eins von den Beinen und legte es ihm unter den Kopf als Kopfkissen. Er wurde mit dem nächsten Zuge nach Alexand ins Bahnkrankenhaus gebracht. Trinken und Unvorsichtigkeit mußte hier teuer bezahlt werden. Der Unglückliche kann auch mit dem Dichter sagen:

„Aller Schätze Kostbarkeit,
Gebe man zur selben Zeit,
Wenn man könnt gescheh'ne Sachen
Ungeschehen machen."

Zum 31. Dez. waren wir, meine l. Frau und ich, von den Geschwistern in Alexandrowsk zum Teeabend eingeladen. Der Herr war unter uns und segnete uns. Ernste Reue-, Dank- und Bittgebete stiegen zum Herrn empor und neue Entschlüsse wurden gefaßt, dem Herrn treuer zu dienen. Es ging uns wie Petrus in Matth. 17, 4: „Hier ist gut sein" usw. Ehe wir es uns versahen, waren wir schon zwei Stunden im neuen Jahr. Auch am Neujahrstage versammelten wir uns zweimal um Gottes Wort und waren glücklich in unserm Herrn.

„Wüßtens doch die Leute
Wie's beim Heiland ist,
Sicher würde heute
Mancher noch ein Christ."

12 Uhr nachts kamen wir per Bahn zu Hause an. Am andern Tage wurde nur von dem gesprochenen, was am Neujahrstage hier bei uns in Reichenfeld geschehen war: Einige deutsche Mühlenarbeiter gingen einander Neujahr wünschen. Dabei wurde getrunken, bis einige anfingen sich zu schlagen. Einer von ihnen nahm sein Messer und hat zwei andere so zerstochen und zerschnitten, daß sie beide, da unser Arzt verreist war, per Bahn nach Melitopol gebracht wurden.

Zwei Jahre zurück wurde hier im Dorf beim Neujahrsschießen ein Jüngling erschossen, was zaur Folge hatte, daß das heidnische Neujahrsschießen nicht mehr zu hören ist. Möchte auch diese Schlägerei und Metzelei jedem zur Warnung dienen, und daß man auch das unchristliche Trinken und Kartenspielen aufgeben möchte. Gal. 5, 19—21. Spr. 23, 29—35.

W. K. Seibel.

Rosental — Tomsker Gouv. Hier waren Kirchenbrüder schon vor 4 Jahren angesiedelt und von unsern Baptistenbrüdern nur sehr wenige, darum sagten sie, sie werden uns gewinnen. Es sah auch sehr traurig aus, aber der Herr wollte es anders. In einem Jahr haben sich 24 Seelen bekehrt und taten wie Gottes Wort befiehlt und folgten dem Herrn ins Wassergrab. Jetzt ist unsre Versammlung größer. Dem Herrn sei Lob und Dank dafür. Darum, liebe Brüder, die ihr einsam wohnt, werdet nicht mutlos. Der Herr erhört Gebet, Er hilft, wenn wir im Lichte wandeln und Salz für die Erde sind. Auch in Klunikow bekehrten sich 18 Seelen und auch in Moskalenko sind ziemlich bekehrt worden. Dem Herrn die Ehre und Preis und Dank dafür. Und der Herr wird uns noch Geschwister zuschicken, das hoffe ich, denn Er will gnädig sein bis an der Welt Ende. Darum laßt uns des Wortes wahrnehmen und auf dem Kampfplatz stehen und kämpfen zur Zeit und zur Unzeit, damit wir als treue Knechte erfunden werden und einst als Sieger einziehen durchs Perlentor. Jetzt ist noch Gnadenzeit und ein jeder kann nehmen beides: Wein und Milch umsonst und dem Worte Gottes gehorsam sein.

Ich tue zu wissen, daß etliche ihr Land abgeben wollen. Wer Lust hat, kann abnehmen, 300 Rbl. der Anteil. Der Winter ist bis jetzt schön.

Euer Bruder Konrad Chr. Grabowsky.

Gemeindefest in Neu-Rohrbach (Gem. Neufreudental.) Zu dem am 19. Januar in Neu-Rohrbach stattfindenden Liebesmahl trafen von nah und fern viele Gäste ein, so daß der geräumige Betsaal sich zu klein erwies. Die Station hatte das Glück, daß 6 Prediger zugegen waren und mit dem Worte dienten. Schon am Sonnabend abend war eine vollbesetzte Versammlung, die von den Brüdern Herb und Hammer geleitet wurde.

Sonntag früh sollte um 9 Uhr begonnen werden, da aber schon lange vor der Zeit der Raum mit Gästen fast gefüllt war, mußte früher begonnen werden. Br. Sipple, Diakon der Gemeinde Neufreudental, leitete die Morgenandacht. Freudig stiegen Lob- und Dankgebete zum Herrn empor. Unterzeichnetem fiel die Aufbe zu die Festpredigt zu halten.

Am Nachmittag redeten die Brüder Hammer und Herb in der Sonntagsschule zu den Kindern. Das Bild des barmherzigen Samariters wurde ihnen lebendig vor die Seele gemalt. Daran schloß sich eine Männerversammlung, in der uns die Vorrechte und Pflichten des Mannes nahegelegt wurden.

Um 6 Uhr begann das eigentliche Liebesmahl, das um 7 Uhr morgens endete. Das war eine Leistung für Geber und Nehmer, die ich zum erstenmal bewundern durfte. Die Sänger von Neu-Rohrbach und Neufreudental und die Posaunenchöre von Kleefeld und Neufreudental waren unermüdlich im darbieten. Alle Prediger, voran der Senior unseres Werkes im Süden, Br. J. Pritzkau, trugen aufs beste dazu bei, daß der Leib Christi erbaut werde. Den Höhepunkt bildete die mitternächtliche Evangelisation, bei der Buß- und Dankgebete zum Herrn empor stiegen.

Als am Morgen alle auseinander gingen und fuhren, nahmen wir das selige Bewußtsein mit nach Hause, daß der Herr in unserer Mitte war. Ihm sei Ehre, Preis und Ruhm!

J. L.

Telegramme.

Roschischtsche. Nach unserer üblichen Weise feierten wir auch dies Jahr die Sylvesterfeier bis Mitternacht. Der Herr war mit seinem reichen Segen fühlbar in unserer Mitte. Zwei Männer, zwei Frauen, eine Jungfrau u. eine Sonntagsschülerin ergaben sich dem Herrn. Auch in der Gebetswoche fanden eine Anzahl Seelen Frieden im Blute des Lammes. Dem Herrn die Ehre!

R. Jackfteit.

Iwanowitsch. Sonnabend, den 11. Januar, ist in unserer Kolonie eine 1-klassige Kinderschule, die von der Semstwa mit Hilfe unserer Leute erbaut worden ist, ihrer Bestimmung übergeben worden. Infolge des 50-jährigen Jubiläums des Bestehens der Semstwo in Rußland, sind leider höhere Regierungsbeamte von Shitomir verhindert worden, an dieser Festlichkeit teilzunehmen. Es ist somit die Eröffnung und die Einweihung des Schulgebäudes nur von Geistlichen vollzogen worden. Die so seltene und in unserer Kolonie zum ersten Male stattfindende Feier hat Große und Kleine angelockt, so daß die Räume überfüllt waren. Zwei russische Geistliche vollzogen mit vielen Zeremonien den Weiheakt nach ihrer Weise, worauf ich Gelegenheit hatte nach unserer Weise das Schulgebäude in russischer Sprache seiner Bestimmung zu übergeben, worauf die Aufmerksamkeit der Russen und Tschechen in besonderer Weise gerichtet war, da sie so etwas auch zum ersten Male gesehen haben. Das Schlußwort hatte der dritte Geistliche der orthodoxen Kirche. Letzterer ist ein großer Alkoholfeind und hatte nun dahingebend einige Worte zu sprechen. Er wies darauf hin, daß wir, obgleich wir verschiedenen Kirchen angehören, dennoch Brüder seien, insofern wir einen Gott, einen Jesus, ein Ziel und einen Kaiser haben. Dieses Bewußtsein soll uns zur Bekämpfung des größten Feindes unseres Reiches — des Alkohols — verbinden, der so große Verheerungen allerwärts anrichtet. Er fühle sich verpflichtet den Deutschen einen Dank auszusprechen für die Hebung der Kultur und daß sie den russischen Bauer pflügen und arbeiten gelehrt haben, aber dafür könne er den Deutschen nicht danken, daß sie das Biertrinken nach Rußland gebracht. Er habe gelesen, daß einer der größten Professoren Deutschlands statistisch festgestellt hat, daß jeder 7. Mensch in Deutschland an den Folgen der Trunksucht sterbe. Dagegen muß der Kampf aufgenommen werden. Wir reichten uns darauf die Hand zum Zeichen, darin einig voranzugehen. Es sollen künftig an der Hand von Lichtbildern Vorträge über die Wirkung und den Schaden des Alkohols in dem eröffneten Schulgebäude gehalten werden, was gleich öffentlich bekannt gegeben wurde. — Vielleicht nächstens mehr davon.

Die Feier schloß mit einem Festmahle, daran wohl die meisten teilgenommen haben.

Sollte der gerechte Vorwurf gegen die Deutschen und die ernste Mahnung zum Kampf gegen den Alkohol in den verschiedensten Formen nicht einen mächtigen Widerhall finden, besonders an den Orten, wo das Übel eingewurzelt ist? Wer will damit anfangen und darin mithelfen?

B. Götze.

Neudanzig. Im Anschluß an die Feiertage weilte unser Vereinigungsevangelist, Br. Hammer, unter uns. Der Herr hat Gnade gegeben. Segensreich waren die Evangelisationsvorträge und Predigten zur Vertiefung der Gläubigen, sowie die Bibelstunde, die recht praktisch und ermunternd vorgetragen wurden. Die Frucht wird, hoffen wir, sich nachträglich zeigen. Gar manche Seele ist angeregt worden. Das, was kommen soll, überlassen wir dem Herrn. Er hat Rat und Tat zugleich.

Jul. Rösler.

Vereinigungsgarten Belagwesch. Wir sind dem Herrn dankbar, daß Er auch an uns in der Ferne denkt und uns Boten zuschickt, die den Frieden verkündigen. Bei uns tut es sehr not. Br. Willms aus Neufeld mit Br. Schimke aus Bessabotowka besuchten unsere Gemeinde, leider in meiner Abwesenheit. Doch ich kann sagen, sie haben getan, was sie tun konnten. Der Herr vergelte es ihnen. — Am 7. u. 8. Jan. besuchten uns auch die Brüder Schmidt und Wiest aus Blumenfeld, Gemeinde Friedrichsfeld. Neben der Verkündigung des Wortes Gottes machten sie auch Hausbesuche, welche Segensspuren hinterließen. Möge der Herr noch viele solcher Brüder ausschicken, denn es ist das eine segensreiche Arbeit.

Es grüßt Joh. Hetterle, Vereinigungsgärtner.

Zyrardow. Vor kurzem hatten wir die Freude, Br. A. Gutsche, jun. (stud. med.), unter uns zu haben. Als gegenwärtiger Geschichtsschreiber hatte unser Gast seine Aufmerksamkeit besonders den alten Geschwistern zugewandt, um durch sie über die Anfänge des Baptismus, in unserer Provinz zu erfahren. Außerdem diente er der Gemeinde mit zwei gediegenen Vorträgen über: Die Studentenbewegung in Rußland, und die Geschichte der Baptisten in Polen, die beide viel Freude machten.

G. Freutel.

Adreßveränderung: Vom 1. März d. J. Jahres lautet meine Adresse: H. Lichnok, Prediger in Kondrajetz, Post Raczions, Gouv. Plock.



Umschau.

St. Petersburg. Das Geschenk der Landschaften für den Großfürsten Thronfolger. Das Seiner Kaiserlichen Hoheit dargebrachte Modell eines Dorfes zeigt u. a. das Wohnhaus und die Wirtschaftsgebäude eines Einzelhofbesitzers, eine Kirche, Schule, eine Landschaftsambulanz, das Haus eines Bauers, der Hausindustrie treibt, und Felder mit verschiedener Fruchtfolge, Landwege und Brücken usw. Die Dächer aller Gebäude können abgenommen werden, das Innere ist mit dem erforderlichen Inventar naturgetreu ausgestattet und man sieht auch die Bewohner bei ihrer Arbeit.

— Der Reichsrat setzte unter dem Vorsitz M. G. Akimows die Beratung des Berichts der Spezialkommission zum Gesetzentwurf über die Bekämpfung der Trunksucht fort.

Graf Toll wies darauf hin, daß die Trunksucht in Rußland eine der schrecklichsten Eiterbeulen des Volkslebens bilde. Das Dorf sei vom Laster der Trunkenheit ganz zerfressen. Glücklicherweise habe sich Rußland aufgerüttelt. Der Reichsduma gebührt die Ehre, daß sie in der Sache der Bekämpfung der Trunksucht die Initiative ergriffen habe. Man dürfe hoffen, daß der Reichsrat Hand in Hand mit der Landschaft den Weg zu einer Ernüchterung des russischen Volkes freimachen werde.

Nachdem der Reichsrat die allgemeine Beratung des ersten Paragraphen des Entwurfs der Reichsratskommission über die Aenderung der Bestimmungen für den Verkauf geistiger Getränke zu Ende geführt, lehnte er den Vorschlag dieser Kommission ab, stimmte dem Vorschlag der Reichsduma zu und stellte den Wolost-, Stanizen-, Aul-, Chutor- und Dorfsversammlungen und Schods, und in den Städten und Ansiedlungen den Stadtverordnetenversammlungen das Recht anheim, Beschlüsse über das Verbot des Verkaufs geistiger Getränke zu fassen. Außerdem stellte der Reichsrat, den Zusatzantrag Gurkos annehmend, den Stadtverordnetenversammlungeen das Recht anheim, eine Höchstzahl der staatlichen und privaten Getränkeverkaufsstellen festzusetzen und diese Stellen auf die einzelnen Rayone des den Stadtverordnetenversammlungen unterstellten Gebiets zu verteilen.

In einer beim Reichratsmitglied Olssufjew stattgehabten Beratung, an der Graf S. J. Witte und Tschelyschew teilnahmen, wurde beschlossen, auf eine strenge Fixierung der Getränkeeinnahmen hinzuwirken, wobei der Ueberschuß der Eingänge für den Kampf gegen die Trunksucht verwendet werden soll.

In den Wandelgängen der Reichsduma wird die Möglichkeit einer Präsidentenkrise lebhaft erörtert. Es verlautet, daß Rodsjanko am Freitag von dem Posten eines Dumapräsidenten zurücktreten soll, in welchem Falle er die Stellung eines Führers der „landschaftlichen" Oktobristen einnehmen soll. Diese letzteren haben sich zu einer neuen Gruppe zusammengeschlossen, die ungefähr 30 Mitglieder zählen und sich mit den Linksoktobristen vereinigen soll.

St. Petersburg. In Erfüllung eines Wunsches der Reichsduma, daß das Regierungsjubiläum des Hauses Romanow durch ein großes kulturelles Werk verewigt werde, plant die Regierung, wie der „Mosk. D. Ztg." gemeldet wird, die auf fünf Jahre zu verteilende Anweisung von 150 Millionen Rbl. für die Schaffung von Bodenkulturen auf brachligenden Ländereien. Die Hauptverwaltung für Landwirtschaft hat zu diesem Zweck einen Plan der in verschiedenen Teilen des Reichs zu schaffenden großen Wasserbauanlagen ausgearbeitet. Im Europäischen Rußland sollen 30 Millionen, im Kaukasus 19 Millionen, in Turkestan 39 Millionen und in Sibirien 8 1/2 Rbl. für diesen Zweck verwandt werden. Für die Festigung des Bodens in Gebieten, wo der Flugsang bekämpft werden muß, und für andere Arbeiten sollen 15 Millionen Rbl. angewiesen werden. Ferner ist die Schaffung eines Hydrotechnischen Instituts in Petersburg und hydrotechnischer Sektionen in Woronesh und Omsk, an den dortigen landwirtschaftlichen Instituten, geplant; eine technische Hochschule für Landwirtschaft und Hydrotechnik soll in Taschkent gegründet werden. Außerdem sollen fünf mittlere und zehn niedere Schulen für Hydrotechnik geschaffen werden. Die größten der Anstalten und Anlagen, die mit Hilfe jenes 150 Millionenkredits geschaffen werden, sollen den Namen der Romanows führen.

St. Petersburg. In der Nacht stieg das Wasser in der Newa infolge des starken Windes bis auf 7 Fuß 3 Zoll über die Norm, brach das Eis durch und trat an vielen Stellen aus den Ufern heraus. Dank dem Eise nahm die Ueberschwemmung keinen großen Umfang an, trotzdem wurden einige tiefer liegende Stadtteile unter Wasser gesetzt. Einige Schaluppen wurden an den Strand geworfen und sanken unter. Der Sturm wütete bis sechs Uhr morgens. Einige Umgebungen der Stadt und Villenortschaften sind ebenfalls überschwemmt.

London. Die „Ag. Reuter" hat erfahren, daß die Türkei vor einiger Zeit Griechenland nichtoffiziell vorgeschlagen habe, in Verhandlungen bezüglich eines Umtausches der Inseln Chios und Mytilene gegen einige von den Italienern besetzte Inseln einzutreten. Griechenland lehnte den Vorschlag ab, weil die Lösung der Inselfrage den Großmächten übergeben worden war, und weil es der Ansicht ist, daß alle von den Italienern besetzten Inseln einen Vergleich mit Mytilene nicht aushalten können. Die Befürchtungen der diplomatischen Kreise bezüglich deer Kriegsvorbereitungen der Türkei sind geschwunden, nachdem von Konstantinopel aus die Erklärung abgegeben worden war, daß die Türkei nicht beabsichtige, sich in eine Abenteurerpolitik einzulassen.

Dortmund. In einem Steinkohlenschacht, in welchem sich 80 Arbeiter befanden, erfolgte eine Explosion. Es wurden 22 Tote und 17 Verwundete geborgen. Die Administration glaubt, daß sich im Schacht weiter keine Tote mehr befinden.

New York. Offiziell wird gemeldet, daß bei der Katastrophe mit dem Dampfer „Monros" 23 Fahrgäste und 24 Mann der Schiffsmannschaft den Tod gefunden haben.

New York. Die Revolution auf Haiti breitet sich immer mehr aus. Präsident Orest ist samt Gemahlin auf einen deutschen Dampfer geflüchtet. Deutsche und amerikanische Matrosen beschützen in Port-au-Prince die Botschaften und die ausländischen Niederlagen.

Rio de Janeiro. Im Staate Bahia wurden durch eine Ueberschwemmung große Verheerungen angerichtet. Es werden etwa 2000 Menschen vermißt.

Briefkasten.

Für Vaterländische Mission erhalten von der Gemeinde Alt-Danzig 200.—, Gemeinde Bessabotowka 75.—, Gemeinde Kleinliebental d. Br. Bechthold 25.—, Gem. Reinsfeld d. Br. Kirsch 10.—.

Für die B. S. S. Kasse erhalten von der S.S. Gnadenfeld durch Br. J. Hörmann 5.—.

Für alle Gaben dankt freundlich

J. J. Pritzkau.

Für die Westrussische Vereinigungskasse erhalten: Für das Jahr 1912/13: durch Br. Bandsmer: Gem. Shitomir 11.09, durch Br. Radatz Gem. Rudk. Chutor 35.25. Für 1913/14: durch Br. Würch von der Gem. Staw. Sloboda 19.20; durch Br. Götze von der Gem. Cholossna 90.89; durch Br. Götze von der Gem. Horschtschik 62.57; durch Br. Radatz von der Gem. Roschischtsche 57.52; durch Br. Bandsmer von der Gem. Moisejewka 74.57, Nachzahlung von der Gem. Kolowert 2.37.

Es dankt nochmals herzlich den Gemeinden im Namen des Werkes B. Götze.



An die lieben Leser des „Hausfreund" und „Unseren Lieblingen".

In Nr. 50 machte ich bekannt, daß die Bestellungen auf die Blätter „Hausfreund" und „Unseren Lieblingen" im Dezember gewünscht werden, aber wenige Leser fanden sich mit Bestellungen ein, sondern nach Neujahr und täglich noch. Bitte um mehr Bestellungen und können die Blätter von Nr. 1 an gesandt werden. Es ist auch die einzig richtige Weise, daß die Blätter jedes Jahr neu bestellt werden, um Unangenehmes zu vermeiden.

Es ist mehr als ein Jahr verflossen, daß der Versandt der Blätter von mir aus geschieht, aber nicht wenige Leser haben noch nicht gelernt die Bestellung und Zahlung an meine Adresse gehen zu lassen, wodurch immer Schwierigkeiten werden und Zeitverschwendung ist. Es trifft sich oft, daß die Zahlung an einen Ort und die Bestellung an einen andern geht. Wie kann so Ordnung werden?

Riga, Fellinerstr. 5, **Kassierer** S. Lehmann.

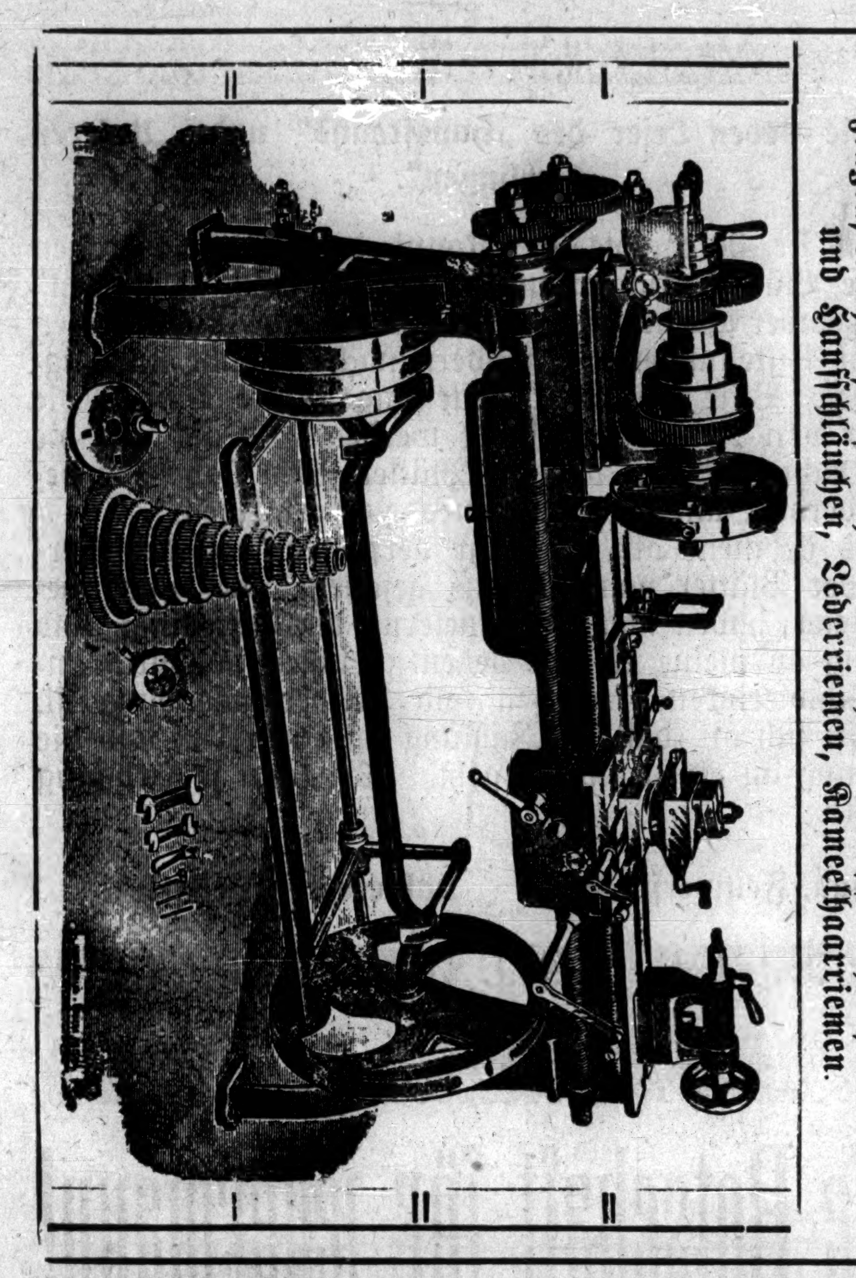
Gute Botschaft für jedermann!

Mineralsalze sind die **Regeneratoren** des menschlichen Organismus. Sie reichen das in einer wissenschaftlichen, verdichteten und also reichlichen Gabe was unsere **Mineral- und Heilquellen,** zu denen jährlich Millionen pilgern, in flüssiger, dazu ungeordneter und spärlicher Form enthalten. Sie **leisten um vieles mehr und kosten um vieles weniger,** sie sind eine Vereinigung von Wissenschaft und Natur. Gegen **Nervenleiden, Blutarmut, Kopfschmerzen, Magen- und Darmleiden, Rheumatismus, Gicht, Salzfluß, Malarie, Schwindsucht** usw. werden mit vorzüglichem Erfolge angewandt die bewährten **hygienischen Salze** (Mineralsalze) **„Schloß-Bergfried"** nach Rezepten des Kais. Geh. Sanitätsrates **Dr. med. Ullersperger,** der diese Salze in mehr als 30-jähr. Praxis am Krankenbette ausprobiert und vervollkommnet hat. Er sagt: „Ich gestehe es offen, ich hätte es nicht für möglich gehalten, **solche Erfolge** in den **schwierigsten** und **verzweifeltsten Lagen** zu sehen, wie ich sie oft zu meinem eigenen Erstaunen und zur Freude meiner Kranken habe eintreten sehen. Gerade in den schlimmsten und scheinbar aussichtslosesten Fällen des Zerfalles tritt die wunderbar belebende Kraft der physiologischen Nähr- und Nervensalze am deutlichsten hervor." — Generalvertreter für Rußland: **H. Sööte (Г, Cёre) Riga,** Alexanderstr. 13. (16). **Verlangen Sie gratis Broschüre.**

! Bitte aufmerksam zu lesen !

Wer einen Hauslehrer oder Knecht und Magd sucht, wer seine Landwirtschaft zu verkaufen wünscht oder Land sucht, wer seine Produkte zu versenden wünscht, oder Honig abzugeben hat, wer Kundschaft für sein Geschäft sucht, inseriert im „Hausfreund" vorteilhaft. Gleichzeitig wird unser Organ dadurch unterstützt.

Die Reihe über die halbe Seite kostet 20 Kop., über eine viertel Seite 10 Kop. Also 6 Reihen von letzterem 60 Kop. usw. Der Betrag ist mit dem Text einzusenden an die Schriftleitung.

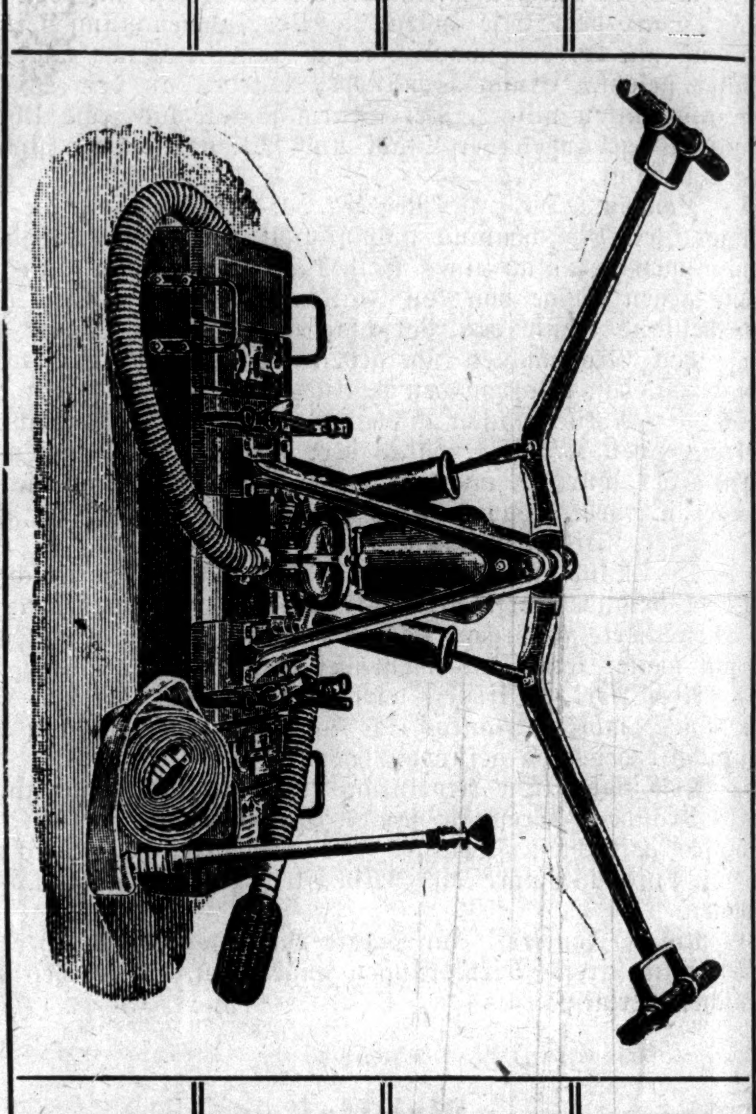


Maschinenlager **C. Beyerle & Co.**

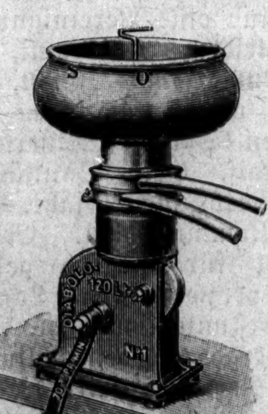
Odessa, Richelieuskaja Straße Nr. 19.

Größtes Lager

von Pumpen und Feuerspritzen, Drehbänken, Bohrmaschinen, Werkzeugen, Krähnen, Eisenröhren, Bleiröhren u. Kupferröhren, Gummi- und Hanfschläuchen, Lederriemen, Kameelhaarriemen.



Es kostet keine Kopeke



sich davon zu überzeugen, welcher Separator der beste ist! **100.000** deutsche Kolonisten im russ. Reich, die den Diabolo-Separator schon einige Jahre benutzen, können bezeugen, daß der

Diabolo-Separator

die beste und dauerhafteste Zentrifuge ist.

Für jede Maschine wird volle Garantie geleistet.

Nr. 1	entr.	**10** Wedro pr. St. u. kostet nur	**Rbl. 42.**—
Nr. 2	„	18 „ „ „ „ „ „	72.—
Nr. 3	„	30 „ „ „ „ „ „	130.—

Eine wirklich erstklassige kleine Zentrifuge ist der Diabolo **Nr. 0**, entrahmt 5 1/2 Wedro pr. Stunde und kostet nur **R. 32.**—.

General-Vertreter:

Alexis Eliaschew, Odessa

Puschkinskaja 11 (Ecke Griechischen).

Telephon 63/11, Postfach 16/93.

Tüchtige Agenten gesucht.

Kaufmann gesucht für Russland.

Für unser Fabrik- und Verkaufsbureau in Rußland suchen wir per sofort einen intelligenten, sprachkundigen (russisch event. auch polnisch) Herrn, nicht unter 25 Jahren, der befähigt ist, einen bereits organisierten Versand weiter auszubauen. Entschieden christlicher Charakter. Prima Zeugnisse und Referenzen müssen nachgewiesen werden. Da sämtliches Inkasso durch die Filiale geht, ist Stellung einer Kaution von M. 5000.— Notwendigkeit. Man beliebe ausführliche Offerten mit Gehaltsansprüchen zu senden an **Internationale alkoholfreie Industrie, G. m. b. H., Dortmund.**

Soldatenmission

Alle Prediger, Vereinsvorsteher, Eltern und Verwandte, aus deren Kreisen in letzter Zeit junge Männer zum Militärdienst einberufen wurden, sind herzlich gebeten die Adressen der Soldaten an

Максъ Ферстеръ, Лодзь, св. Анна 31

einzuschicken, damit sie mit christlichen Schriften versehen werden können.

Jugendsache

Alle Jünglings- und Männervereine, sowie Jungfrauen- und Jugendvereine der Baptisten- und Mennoniten Gemeinden in Rußland werden freundlichst ersucht, zwecks Zusammenschluß zur gemeinsamen Arbeit ihre Adressen möglichst bald dem Unterzeichneten einzuschicken.

Max Foerster,
Lodz, Anna Str. 31.

Druck und Verlag von J. A. Frey u. Co., Alexanderstr. 13., Riga. Redakteur und Herausgeber: J. Inke.